

Effekte von Sprachenportraits

Eine empirische Untersuchung zur Sensibilisierung von Lehrpersonen für Mehrsprachigkeit

Theoretischer Hintergrund

In der Sprachwissenschaft wird Sprache eine konstituierende oder mitkonstituierende Rolle in Bezug auf die Identität des Sprechers oder der Sprecherin zugewiesen (vgl. Krumm 2003, 110; Riehl 2014, 18-19; Thim-Mabrey 2003, 2). Eine sozialkontextliche Ablehnung der emotional belegten Sprachen und Sprachvarietäten kann bei der betroffenen Person Scham und Minderwertigkeitsgefühle hervorrufen (vgl. Busch, 2017, f.). Neben dem Wunsch, eine Identität durch Sprache auszubilden, ist auch das Bedürfnis, sich auf sprachlicher Ebene repräsentiert und anerkannt zu erleben ein genuin menschliches (vgl. Thim-Mabrey 2003, 2).

Durch nationale und internationale Migration erleben Kinder und Jugendliche in den Schulen sprachliche Super-Diversität als Norm (Brügelmann 2016, 27; Quehl, Schultze & Trapp 2018, 17). Trotzdem gehen viele Lehrkräfte bei der Unterrichtsgestaltung von einsprachigen Schülerinnen und Schülern aus (vgl. Krumm 2001, 110). Dies widerspricht der Definition von Mehrsprachigkeit nach Haider (2010, 207), welche besagt, dass jeder Mensch schon

Forschungsstand

Die Methode der Sprachenportraits ist unter anderem von Busch (2017, 36) breit erforscht: Gemeinsam mit ihrer Forschungsgruppe „Spracherleben“ am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien hat sie mehrere hundert Sprachenportraits unter Einbeziehung von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen erhoben und ausgewertet.

Des Weiteren werden Sprachenportraits aktuell auch in Schulprojekten eingesetzt: Unter Beteiligung des Ministeriums für Schule und Bildung NRW erfolgte beispielsweise die Durchführung des Projekts „Sprachsensible Schulentwicklung“. Hier wurde ein Konzept durchgängiger sprachlicher Bildung in 33 Schulen der Sekundarstufe I verankert, bei dem die biographische Arbeit mit Sprachenportraits einerseits als didaktische Methode im Unterricht und andererseits zur Professionalisierung von Lehrkräften eingesetzt wurde (vgl. Bainski et al. 2017, 7).

Darüber hinaus hat Bellet (2016) ein Forschungsprojekt realisiert, welches sich mit Sprachenportraits zur Sensibilisierung von (angehenden) Lehrkräften für Mehrsprachigkeit befasst. Durch die Methode eröffneten sich bei den Testpersonen „neue Sichtweisen in Bezug auf Sprachen und Sprachlichkeit“ (Bellet 2016, 8). Eigene Spracherfahrungen konnten anschließend auf die Arbeit mit Kindern übertragen werden (vgl. ebd.). Bellet (2016) schlussfolgert aus ihren Ergebnissen, dass Sprachenportraits „nur als erster Schritt in Richtung professionellen Umgangs mit Mehrsprachigkeit verstanden werden“ (Bellet 2016, 9) können. Darüber hinaus bedürfe es zusätzlich differenzierten Fachwissens (vgl. ebd.).

Forschungsfrage und Hypothesen

Inwiefern können Sprachenportraits Lehrkräfte für Mehrsprachigkeit sensibilisieren?

- Die Methode der Sprachenportraits kann Lehrkräfte für die eigene Mehrsprachigkeit sensibilisieren.
- Die Methode der Sprachenportraits kann Lehrkräfte für Mehrsprachigkeit im Unterricht sensibilisieren.

Untersuchungsdesign

Explanative Studie in einem Prä-Post-Design

- Unabhängige Variable: Methode des Sprachenportraits

- Abhängige Variable: Sensibilität für Mehrsprachigkeit

- Kontrollvariable: Bekanntheit der Methode

Stichprobe: 10 Lehrkräfte aus NRW (6 Förderschullehrkräfte und 4 Grundschullehrkräfte)

Methode: Fragebogen

Auswertung: Auszählung der quantitativen Daten, Übertragung der Änderungen nach Durchführung der Methode auf einer Likert-Skala in ein Punktesystem

allein aufgrund der Sprachvarietäten innerhalb der Muttersprache(n), mehrsprachig ist. Daraus resultiert die Notwendigkeit einer qualitativ guten und durchgängigen sprachlichen Bildung, die sich durch ein allgemeines „Klima differenzsensibler Wertschätzung“ (Bainski et al. 2017, 7) auszeichnet (vgl. ebd.). Ob Lehrkräfte eben dieses Klima der Wertschätzung aufbauen und verschiedene Sprachen in ihren Unterricht integrieren, hängt Bredthauer & Engfer (2018, 2) zufolge davon ab, ob die Sprachen von Lehrerinnen und Lehrern persönlich als sinnvoll empfunden werden. Dementsprechend erscheint es notwendig, dass sich Lehrkräfte mit ihrer eigenen Mehrsprachigkeit auseinandersetzen. Um sich des eigenen sprachlichen Umfeldes und den Beziehungen zu den verschiedenen Sprachen bewusst zu werden, wird in der Forschung mit sprachbiographischen Methoden gearbeitet (Busch 2017, S. 16f.; Schader 2016, 40).

Methode der Sprachenportraits

Der Grundgedanke der Sprachenportraits stammt von Gogolin und Neumann (1991) und wurde von Krumm (2001) aufgegriffen (vgl. Gallig 2011, 1). Aktuell wird die Methode für alle Altersstufen eingesetzt (vgl. Busch 2017, 36; Fürstenau 2016, 39; Riehl 2014, 25). Zur Anfertigung eines Sprachenportraits werden Darstellungen von menschlichen Silhouetten genutzt. Hier können Sprachen mit Farbstiften visualisiert werden, wobei keine Vorgaben bezüglich der Umsetzung erteilt werden dürfen. Darüber hinaus sollen die individuellen Portraits als Gesprächsanlass dienen (vgl. Krumm 2003, 110f.). Ziel der Sprachenportraits ist es, „sich auf kreative Weise des eigenen sprachlichen Umfelds bewusst zu werden und die eigene Beziehung zu den verschiedenen Sprachen zu reflektieren“ (Schader 2016, 40).

Methodik und Durchführung



Fragebogen Ausschnitt 1

(Aussagenblock 2 & 8)

	stimme gar nicht zu	stimme eher nicht zu	teils-teils	stimme eher zu	stimme voll zu
Ich bin mehrsprachig.	O	O	O	O	O
In meinem Unterricht ist es mir wichtig, nur die deutsche Standardsprache zu fördern.	O	O	O	O	O
Ich würde die verschiedenen Sprachen, die den Schüler*innen im Alltag begegnen, gerne im Unterricht miteinbeziehen und nutzen.	O	O	O	O	O
Methoden, die zu einer Auseinandersetzung mit der eigenen Mehrsprachigkeit führen, sind für meinen Unterricht wichtig.	O	O	O	O	O
In meinem Leben sind mir viele Sprachen oder Sprachvarietäten wichtig (geworden).	O	O	O	O	O
Alltagsprache kann im Unterricht berücksichtigt werden.	O	O	O	O	O
Alle Schüler*innen sind mehrsprachig.	O	O	O	O	O

Sprachenportrait

Transkription – Beispiel

```
00:00:00 - 00:01:13
1 I: Erklären Sie mir bitte Ihr Sprachenportrait.
2 R: Also ich habe in den Oberkörper Deutsch und
3 Italienisch reingeschrieben und Deutsch rot
4 gekennzeichnet, weil es meine Muttersprache ist
5 und Italienisch orange, weil ich bilingual damit
6 aufgewachsen bin. Und im Arm habe ich noch
7 Sizilianisch reingeschrieben, weil ich mit dem
8 Dialekt auch aufgewachsen bin und sowohl
9 Italienisch, als auch Sizilianisch sprechen
10 kann. Im Kopf habe ich Englisch und Spanisch
11 eingetragen, weil ich dies in der Schule gelernt
12 und studiert habe. Und beim Englischen habe ich
13 noch zwei (1) Varietäten nämlich American English,
14 weil das auch im Unterricht thematisiert wird und
15 Colloquial English, was in West Africa gesprochen
16 wird, weil mein Mann dort herkommt und ich das
17 auch ein bisschen verstehe (lacht) (1). Und, wenn
18 wir uns/ und in den Beinen habe ich Französisch
19 und Englisch mit gelb markiert/ Lateinisch
20 reingeschrieben und gelb angemalt, ah weil ich die
21 auch in der Schule gelernt habe die Sprachen aber
22 nicht mehr verwende und nur noch ein bisschen
23 verstehe oder lesen kann. #00:01:10#
24 I: Danke schön. #00:01:13#
```

Fragebogen Ausschnitt 2

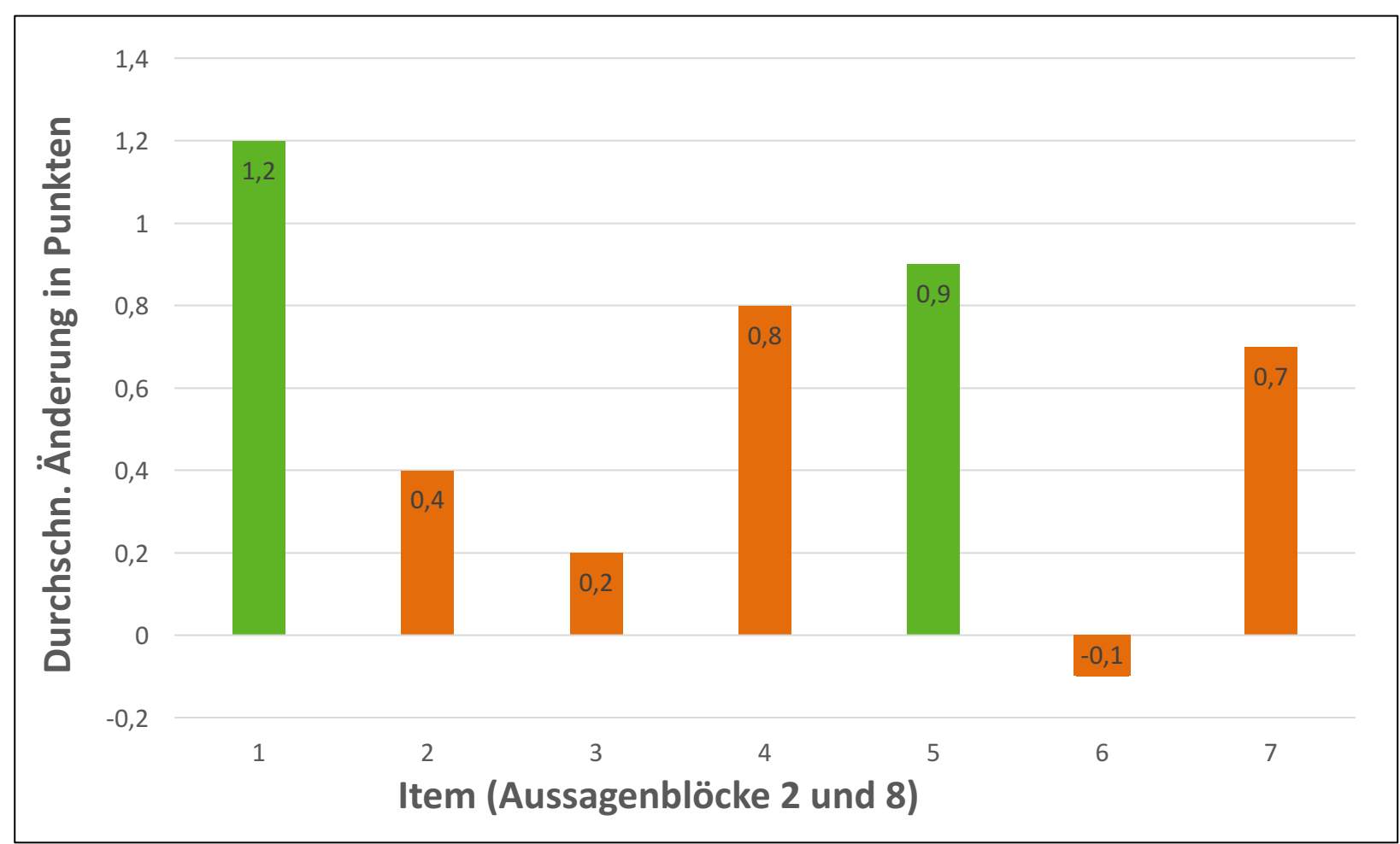
Aussageblock 6 & 11)

	äußerst unwichtig	äußerst wichtig
Mehrsprachigkeit	O O O O O O O O O O	

Ergebnisse

Durchschnittliche Änderung (vor und nach Durchführung der Methode) auf einer fünfstufigen Likert-Skala (Aussagenblock 2 & 8)

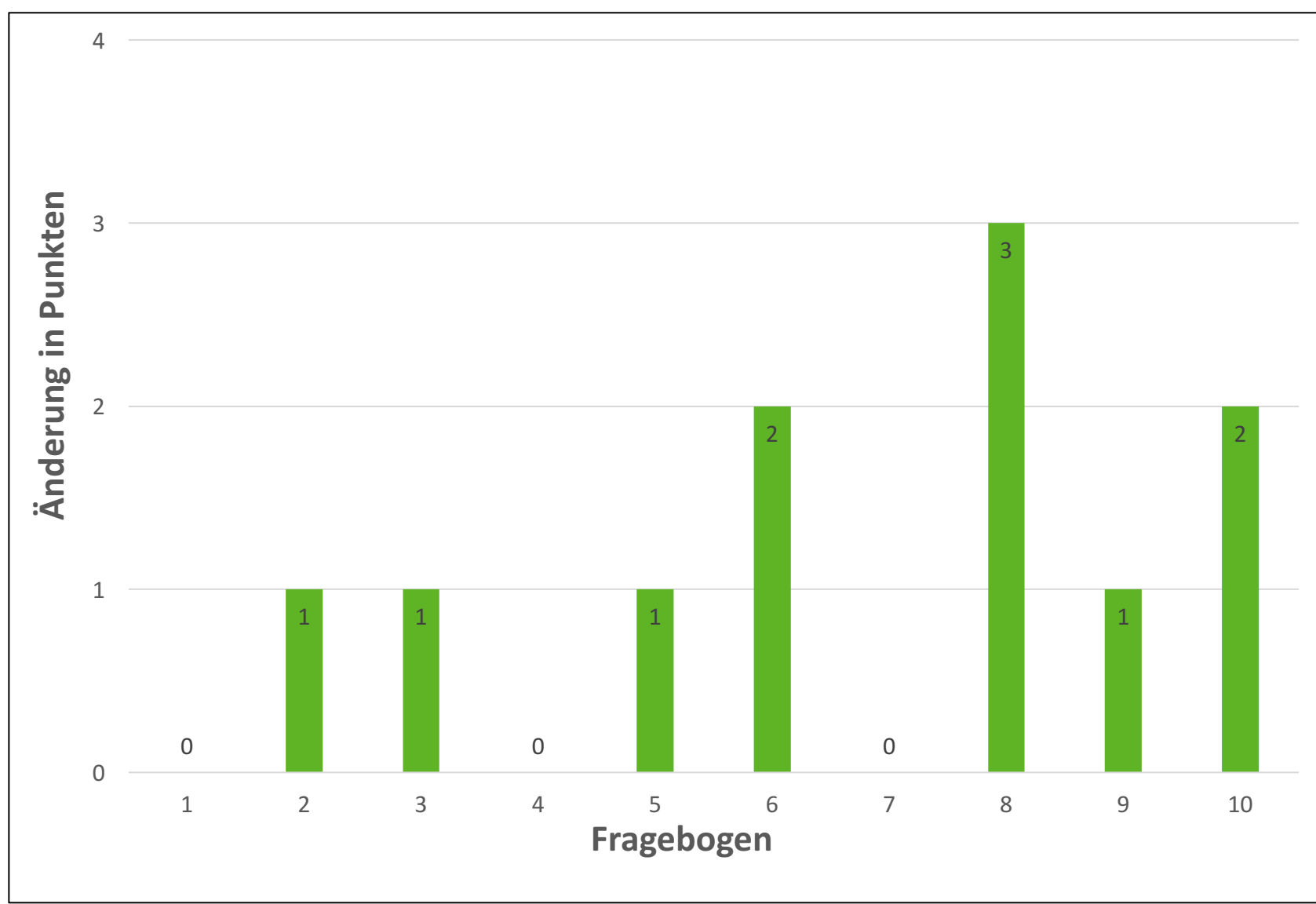
- Grün = Eigene Mehrsprachigkeit der Lehrkräfte
- Orange = Mehrsprachigkeit im Unterricht
- Wert von 1/-1 = Änderung um eine Stufe auf der Likert-Skala, welche eine höhere/geringere Sensibilität für Mehrsprachigkeit zeigt.



Bei keinem Item ist eine Stagnation sichtbar. Bei dem sechsten Item, welches die Berücksichtigung der Alltagssprache im Unterricht umfasst, wird ein negativer Wert von 0,1 festgestellt. Bei sechs Items gibt es eine Steigerung im Rahmen von 0,2-1,2. Die größten positiven Veränderungen zeigen sich bei den Items 1 und 5, welche die Wahrnehmung der eigenen Mehrsprachigkeit zeigen.

Darstellung der einzelnen Fragebögen und der Änderung in Punkten auf einer zehnstufigen Likert-Skala (Aussageblock 6 & 11)

- 1/-1 Punkt = Änderung um eine Stufe auf der Likert-Skala nach rechts/links hin zu äußerst wichtig/unwichtig in Bezug auf Mehrsprachigkeit.



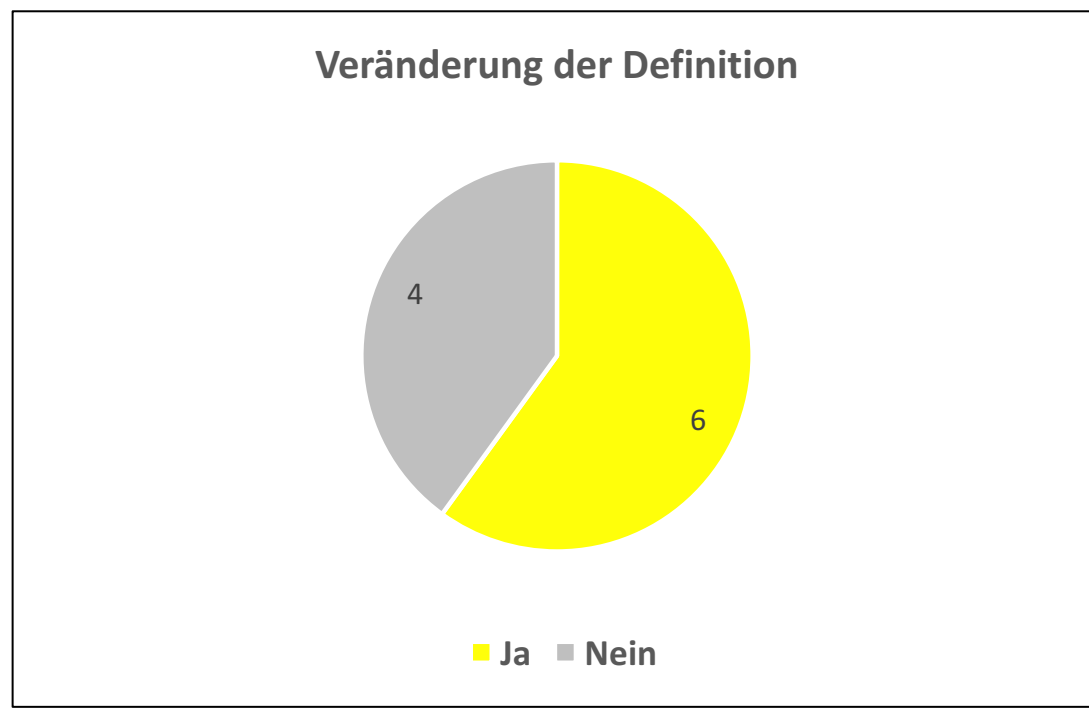
Bei keiner Person hat sich das Empfinden in Bezug auf die Wichtigkeit von Mehrsprachigkeit nach Durchführung der Methode negativ verändert. Bei drei Personen gab es keinerlei Veränderungen. Sieben Personen haben nach Durchführung der Methode Mehrsprachigkeit eine höhere Bedeutung beigegeben. Im Durchschnitt beträgt die positive Änderung 1,1 Punkte.

Darstellung der Bereitschaft zum Einsatz von Sprachenportraits (Frage 10)



Sieben Personen würden die Methode zukünftig in ihrem Unterricht nutzen. Drei Personen sind diesbezüglich unsicher. Keine Person schließt den Einsatz von Sprachenportraits im Unterricht aus.

Veränderung der Definition von Mehrsprachigkeit (Fragen 1 & 12 & 13)



Sechs Personen haben ihre Definition von Mehrsprachigkeit nach Durchführung der Methode revidiert oder erweitert. Vier Personen haben ihre Definition beibehalten.

Reflexion und Fazit

Die Auswertung der Lehrerfragebögen zeigt eine Tendenz auf, die darauf schließen lässt, dass Lehrkräfte nach Durchführung der Methode der Sprachenportraits sensibler für Mehrsprachigkeit sind, als zuvor. Dies bezieht sich sowohl auf die eigene Mehrsprachigkeit, als auch auf Mehrsprachigkeit im Unterricht. Dabei ist anzumerken, dass die größte Entwicklung bei den Items, welche die Wahrnehmung der eigenen Mehrsprachigkeit zeigen, stattfindet. Daher erscheint die biographische Arbeit mit Sprachenportraits in der Professionalisierung von Lehrkräften als

sinnvoll. Für einen professionellen Umgang mit Mehrsprachigkeit sollte die Methode der Sprachenportraits nie losgelöst angewendet, sondern stets mit differenziertem Fachwissen verbunden werden (vgl. Bellet 2016, 9). Zusätzlich gilt es zu beachten, dass die Ergebnisse der Studie durch die geringe Stichprobe von zehn Lehrpersonen einer vorsichtigen Interpretation bedürfen. Um eine aussagekräftige Forschung gewährleisten zu können, besteht die Notwendigkeit eines erweiterten Stichprobenumfangs.

Literatur

Bainski, C., Scheinhardt-Stettner, H., Burchartz, K., Herz, B., Huwald, D., Kirchner, B., Krämer, S., Sellin-Selling, S., Schultze, S. & Ziehm-Weigel, J. (2017): Das Projekt „Sprachsensible Schulentwicklung“. Erfahrungen und Konzepte zur Umsetzung in Schulen. In: Bezirksregierung Arnsberg (Hrsg.): Projekt „Sprachsensible Schulentwicklung“. Verfügbar unter: https://kommunale-integrationszentren-nrw.de/sites/default/files/public/system/downloads/i_das-projekt_s-1-29.pdf (zuletzt eingesehen am 29.12.2018); Bellet, S. (2016). Sprachenportraits – ein introspektives Instrument für das eigene Spracherleben. Verfügbar unter: https://www.ph-vorarlberg.ac.at/fileadmin/user_upload/RED_SOZ/PDFs/Sbellet_Sprachenportraits.pdf (zuletzt eingesehen am 02.01.2018); Bredthauer, S. & Engfer, H. (2018). Natürlich ist Mehrsprachigkeit toll! Aber was hat das mit meinem Unterricht zu tun?. Verfügbar unter: <https://kups.uni-koeln.de/8092/> (zuletzt eingesehen am 29.12.2018); Brügelmann, H. (2016): Jede(r) ist mehrsprachig. In: Gemeinsam Schule machen. Die Grundschulzeitschrift. Heft 294, Mai 2016, 30. Jahrgang, S. 27-28.; Busch, B. (2017): Mehrsprachigkeit. 2. Auflage, Wien: Facultas Verlag.; Fürstenau, S. (2016): "Da kann ein Kind so viele Sprachen, und ich kann aber nur Deutsch." In: Gemeinsam Schule machen. Die Grundschulzeitschrift. Heft 294, Mai 2016, 30. Jahrgang, S. 39-41.; Dresing, T. & Pehl, T. (2015): Praxisbuch. Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. 6. Auflage Juli 2015. Marburg: Eigenverlag.; Gallig, I. (2011): Sprachenportraits im Unterricht. Eine Unterrichtseinheit über Mehrsprachigkeit. In: Fürstenau, S. & Gomolla, M. (Hrsg.). Migration und schulischer Wandel: Mehrsprachigkeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, Kapitel Verfügbar unter: <http://www.springer.com/978-3-531-15381-0> (zuletzt eingesehen am 29.12.2018); Gogolin, I. & Neumann, U. (1991): Sprachliches Handeln in der Grundschule. In: Die Grundschulzeitschrift, H. 43, S. 6-13.; Haider, B. (2010): Mehrsprachigkeit. In: Barkowski, H. & Krumm, H.-J. (Hg.): Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Tübingen/Basel, 2010, S. 207f.; Krumm, H.-J./Jenkins, E.-M. (2001). Kinder und ihre Sprachen – lebendige Mehrsprachigkeit. Sprachenportraits gesammelt und kommentiert von Hans-Jürgen Krumm. Wien: Eviva.; Krumm, H. J. (2003): „Mein Bauch ist Italienisch...“ Kinder sprechen über Sprachen. In: Baumgarten, N. et al. (Hrsg.): Übersetzen, Interkulturelle Kommunikation, Spracherwerb und Sprachvermittlung – das Leben mit mehreren Sprachen. Festschrift für Juliane House zum 60. Geburtstag. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online] 8(2/3), S. 110-114. Verfügbar unter: <http://www.springer.com/978-3-531-15381-0>; Langer, A. (2010): Transkribieren - Grundlagen und Regeln. In: Frieberthshäuser, B. (Hrsg.): Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 3. überarbeitete Auflage. Weinheim und Basel: Juventa Verlag, S. 515-528. Quehl, T., Schultze, U., & Trapp, U. (kein Datum): Migration - Mehrsprachigkeit - Schule. Eine Handreichung für Multiplikator_innen und Lehrer_innen zum gleichnamigen Kurzfilm. Bezirksregierung Arnsberg. Verfügbar unter: https://kommunale-integrationszentren-nrw.de/sites/default/files/public/system/downloads/handreichung_migration_-_mehrsprachigkeit_-_schule_druckversion_0_2.pdf (zuletzt eingesehen am 02.01.2018); Riehl, C. M. (2014): Mehrsprachigkeit. Eine Einführung. Darmstadt: WGB (Wissenschaftliche Buchgesellschaft); Schader, B. (2016): Einheit 3: Unsere Sprachen - wir sprechen mehr als eine Sprache! In: Aktas, Z., Gollub, R., Schader, B., Weidinger, W. & Göktas, H. (Hrsg.): Förderung der interkulturellen Kompetenz. Zürich: orell fössli Verlag.; Thim-Mabrey, C. (2003): Sprachidentität - Identität durch Sprache. Ein Problemaufriß aus sprachwissenschaftlicher Sicht. In: Janich, N. & Thim-Mabrey, C. (Hrsg.): Sprachidentität - Identität durch Sprache. Tübingen: Gunter Narr Verlag.